

Schlussbetrachtung zum Workshop DAFA 3.0 in Berlin (11. bis 12. Mai 2015)

Urs Niggli

Die Darstellungen der Ergebnisse der Diskussion zu den vier Aktionsfeldern durch die Referenten Gerold Rahmann, Kurt-Jürgen Hülsbergen, Folkhard Isermeyer, Jörn Sanders und Stefan Lange war sehr klar und von einer hohen Qualität. Es bleiben mir deshalb nur noch übergeordnete Schlussbetrachtungen ergänzend zu diesen wertvollen Informationen zu geben.

Nach dem zweitägigen Workshop kann man feststellen, dass die vier Aktionsfelder große Zustimmung fanden.

Im Aktionsfeld 1 geht es um eine beschleunigte Innovation in der landwirtschaftlichen Erzeugung und auch in der Verarbeitung und Verpackung von biologischen Lebensmitteln. Die Entwicklung hat gezeigt, dass die Verarbeiter als Akteure noch stärker einbezogen werden müssen, und dass auch die Tierhaltung noch zu schwach in die Diskussion einbezogen ist, obwohl das Thema in den Aktionsfeldern gut aufscheint.

Das Aktionsfeld 2 adressiert den Handel, und zwar zu Recht, da dieser im Ökolandbau eine wichtige Rolle spielt. 90 Prozent der ökologischen Lebensmittel werden in Nordamerika und in Europa konsumiert. Zahlenmäßig sind aber ca. 85 Prozent der Landwirte in Asien, Ozeanien, Lateinamerika und Afrika tätig. Da stehen einerseits Fragen der Qualitätssicherung und Betrugsvermeidung bei **langen** Wertschöpfungsketten im Vordergrund. Andererseits muss zum Beispiel der Einfluss dieses Handels auf die Nachhaltigkeit der Produzenten in Entwicklungs- und Schwellenländer stärker berücksichtigt werden. Letztere Frage steht zunehmend im Interesse von multilateraler und nationaler Geberorganisationen (siehe zum Beispiel www.unfss.org).

Das Aktionsfeld 3 steht im Zeichen der Verbraucher. Es geht dabei nicht nur um die Kenntnisse derer Präferenzen und um das Schaffen von Vertrauen, sondern es geht um die große Aufgabe, komplexe Zusammenhänge zu verstehen. Dies kommt im Slogan der Soil Association „We eat the landscape“ sehr gut zum Ausdruck. So, wie wir essen, sieht die Landwirtschaft aus und das prägt auch die Landschaft und beeinflusst schlussendlich die Lebensqualität. Es ist deshalb notwendig, die Betrachtungsweise vom ökologischen Landbau hin zu einer ökologischen Ernährungsweise (organic diet) zu erweitern.

Das Aktionsfeld 4 widmet sich der Weiterentwicklung der Innovationskultur. Dass dies ein eigenständiges Aktionsfeld ist, zeigt, wie wichtig ein umfassendes Innovationsverständnis im Ökolandbau ist. Es umfasst sowohl soziale, als auch ökologische und technische/technologische Innovation. Im Zusammenspiel werden diese für die zukünftige Dynamik im Ökolandbau wichtig sein.

Die Themenfelder sind alle hoch relevant, um den Ökolandbau resp. die ökologische Lebensmittelwirtschaft durch Forschung dynamisch weiterzuentwickeln. In den Workshop wurden aber auch zahlreiche spezielle Ansätze oder Arbeitsweisen herausgeschält, welche teilweise Alleinstellungsmerkmale dieser DAFA-Forschungsstrategie sind:

Die Innovation wurde in ein Spannungsfeld eines bottom-up und eines top-down-Ansatzes gestellt, welches eine besondere und vermutlich effiziente Dynamik erzeugen kann. Es ermöglicht gleichzeitig die Nutzung von Einzelinitiativen von Praktikern, macht Innovation in regionalen Gruppen und Netzwerken möglich und mobilisiert gleichzeitig in viel stärkerer Masse als bisher die Grundlagenforschung, was dringend notwendig scheint. Dadurch können ganz wichtige Brücken gebaut werden. Die Innovation ist nie nur eine disziplinäre oder sektorspezifische, sondern orientiert sich am System und umfasst die ganze Wertschöpfungskette.

Es wurden in großer Übereinstimmung Schwerpunkte der thematischen Innovation benannt (wie zum Beispiel Pflanzen- und Tierzucht) und es herrschte Einvernehmen bei den detaillierten Kriterien, welche eine solche Schwerpunktsetzung ermöglichen wird. Im Laufe der zwei Tage wurde zunehmend in großen Themenfeldern diskutiert, welche Lösungen für die von Rockström et al. angemahnten Wirkungsbereichen betreffen, welche die Stabilität des Planeten bedrohen (Biodiversität, N, P, Klima). Dabei zeigte es sich, dass man hoch relevante und gleichzeitig für den Ökolandbau zentrale Themen formulieren kann, wie zum Beispiel das Konzept „Cradle-to-cradle“ im Ökolandbau pionierhaft zu entwickeln und umzusetzen. CTC ist dabei mehr als nur Kreisläufe, es umfasst auch die Idee, dass jedes End- und Abfallprodukt eines Prozesses wieder zum Rohstoff eines neuen Prozesses wird, was besondere Anforderungen an die Qualität der Abfälle stellt (z.B. keine umwelt- und gesundheitsgefährdenden Stoffe in der Produktion). Es gilt vermehrt, Themenfelder attraktiv zu formulieren und zu benennen.

In allen Aktionsfelder wurden Anforderungen an die geeignete Struktur von Konsortien diskutiert, welche erfolgreiches Arbeiten ermöglichen sollten. Solche Ideen flossen auch von den jungen Forschenden aus dem Workshop U35 in Eberswalde (WiTa) ein. Einige besondere Anforderungen sind zum Beispiel, dass Konsortien in besonderem Masse von Kooperationen (multi actors) geprägt sein sollten, dass Findungsphasen eingeplant werden müssen, so zum Beispiel für die sorgfältige Bildung von Konsortien, aber auch für das Herunterbrechen der vier IFOAM-Prinzipien auf lokale Leitbilder der Systeme, für die man Lösungen entwickeln möchte.

Ganz grundsätzlich können die DAFA-Öko 3.0-Strategie und die darauf basierenden Forschungsaktivitäten einen entscheidenden Beitrag zum generellen Leitbild des Ökolandbaus der Zukunft leisten. Dies scheint mir ganz wichtig zu sein. Ist der Ökolandbau ein ‚Labor‘ für die Entwicklung neuer Ideen im Bereich einer ökologisch nachhaltigen Landwirtschaft und der artgerechten Tierhaltung? Dann stellt er gar nicht den Anspruch, mehrheitsfähig zu sein, weil man den Labormassstab nie aufskalieren kann. Ist er das Leitbild für die ganze Landwirtschaft und Ernährungswirtschaft? Dann müsste er alle Elemente und Eigenschaften haben, welche die Entwicklung der Landwirtschaft leiten können. Er müsste sich aber selber nicht unbedingt auf den Weg machen. Oder ist er die Nachhaltigkeitsstrategie für die Landwirtschaft und Ernährung, welche sich zu einem Mainstream entwickeln kann? Diese verschiedenen Leitbilder können wohl nicht leicht unter einen Hut gebracht werden.

Die nächsten Schritte in der Entwicklung der Forschungsstrategie Öko 3.0 werden weiterhin unter Einbezug der interessierten Fachleute und Partner erfolgen. Bei dieser Entwicklung muss man aber auch den Mut zu Lücken haben. Der Ökolandbau und die ökologische Lebensmittelwirtschaft sind thematisch sehr umfassend. Wichtiger als eine vollständige Abbildung dieser Breite ist das attraktive Profil, welches die Forschungsstrategie haben soll. Dieses soll dazu dienen, nach innen eine Identifikation zu entwickeln, so dass es von den zahlreichen Akteuren getragen ist. Und es soll der Ökolandbauforschung nach außen ein Renommee geben und einerseits weitere Akteure anziehen und andererseits Politik und Geldgeber überzeugen.